

V5, 10. 11. 2015

Kunst in Schwarz und Weiß zum Anfassen

Dieter Lahme aus Klein Wanzleben zeigt im Magdeburger Kunstmuseum seine „Konzentrate und Rundbilder“

Von Klaus-Peter Voigt
Magdeburg • Mehrmals hängt Dieter Lahme zwei seiner Bilder im Doppelpack um. Er dreht sie stets um 90 Grad, lässt sie neu auf sich wirken. So will der Künstler den Anwesenden demonstrieren, dass es bei diesen Arbeiten im Auge des Betrachters liegt, welchen Platz sie letztlich bekommen. Gegenstandlose Bilder seien es, deren eigentliche Grundstellung nicht im Ermessen des Machers liegt. Ursprünglich habe es ihn gestört, wenn jemand dessen Vorgaben missachtete.

Ein Konflikt entstand, der qualte, schließlich von Lahme als Entwicklungschance begriffen wurde. Sein Fazit: „Was

sich auf dem Bild befindet, ist primär, quasi eine ewige Kunst. Wie das Format gehängt wird, ist sekundär, momentbezogen, Geschmacksfrage.“

Längst wurde aus dieser Betrachtung mehr. Er wäre ein analytischer Mensch, lautet die knappe Einschätzung. So setzte der Mann, der von 1955 bis 1960 an der Kunstgewerbeschule Basel Grafik und Design studierte, einen Kontrapunkt zu seinen quadratischen Konzentraten. Rundumbilder entstanden, Holzkugeln mit einer Bemalung in Schwarz und Weiß waren die Lösung für unterschiedliche Sichtweisen. Mit ihnen verschwimmen die Grenzen zu einer Kunst, die statisch allein auf Vorgaben



Die „Sphinx“ von Dieter Lahme entstand 1993. Der Künstler bereitet das plastische System für die Ausstellung vor. Foto: Klaus-Peter Voigt

setzt, scheinbar unveränderlich dem Betrachter Vorgaben macht. Nun darf der die Kugeln

in die Hand nehmen, durch Drehungen und Begreifen Gefühle und Ideen entwickeln.

Und dann noch eine Fortsetzung. Plastische Systeme sind ein weiteres Faible von Dieter Lahme, den es erst vor zwölf Jahren von Mannheim nach Sachsen-Anhalt zog. Kompakte Metallkörper aus Eisen, Aluminium oder Messing verwandelt er in verwandelbare Objekte, meist aus zwei bis vier Einzelteilen. Jeder darf sie neu gruppieren, sich sein eigenes Motiv schaffen. „Gerade für manchen Museumwächter, der ja alle Werke bewachen und beschützen soll, erforderte das ein Umdenken. Nicht das pure Ansehen von Kunst, sondern das eigene Eingreifen führt nämlich zum Ziel. Statt Distanz zur Kunst biete ich Nähe an“, lautet die Erläuterung. Dass es dann

in Ausstellungsräumen „klickert und klackert wie in einer Schlosserei“, sich die Menschen deshalb vor die Kunst knien, sieht Lahme mit Vergnügen. Sie würden das Werk den eigenen Gefühlen anpassen.

Seine Arbeiten stilistisch einzuordnen, fällt schwer. Sie sind abstrakt, dann wieder expressiv und suchen zugleich kontemplativ nach Ruhe und Gelassenheit. Bei Lahme haben vorformulierte Gedanken kaum eine Chance, es geht ihm um Form und Logik, denen sich alles andere unterordnet.

➔ Die Ausstellung im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen ist von heute an bis zum 13. März 2016 zu sehen.